

Gemeinwesenarbeit spielt sich von vornherein in einem Raum ab, der politisch ist. Die Befähigung des Gemeinwesens ist politisches Handeln.“



**Liebes Brückenhaus-Team,  
lieber Christoph Lempp**

"40 Jahre Brückenhaus" - das ist fast eine ehrfürchtige Zeitspanne. Und es ist auch 40 Jahre Arbeit von (nicht nur) dir, Christoph!

**Mein Kompliment, mein Glückwunsch, meine Hochachtung!**

In den 70er Jahren erlebte die Gemeinwesenarbeit in Deutschland einen Aufschwung, weil sich in vielen Städten Bürgerinitiativen zur Verbesserung von Wohnverhältnissen in Armutsgebieten, zur Unterstützung von Jugendlichen, die am Rande der Gesellschaft stehen usw. zusammenfanden und mit professioneller Hilfe (angestellte GemeinwesenarbeiterInnen) Kommunikations-, Hilfe- und politische Prozesse begannen. Wichtig war dabei eine basisdemokratische Gestaltung der Organisationsform, bei der keine Hierarchie eine bestimmte Linie festlegte. Das Brückenhaus entstand in dieser Tradition und hat über all die Jahre die ursprünglichen beteiligungsorientierten und von Empowerment getragenen Ideen aufrechterhalten - vor allem, „um Jugendliche und BewohnerInnen zur aktiven Beteiligung und zum sozialen Miteinander im Gemeinwesen zu befähigen“ (homepage). Schnell verlagerte sich die Arbeit vom konkreten Haus mehr in die einzelnen Stadtteile mit Schwerpunkten in Ötlingen und im Dettinger Weg. Trotz oder vielleicht auch wegen der über lange Zeit prägenden großen Finanzierungssorgen gelang im Laufe der Jahre eine Flexibilität hinsichtlich der Schwerpunkte: von Randgruppenarbeit zu allgemeiner GWA, von der Arbeit in einzelnen Straßenzügen zur Stadtteilorientierung, von der Begleitung einzelner hin zur Unterstützung in den gegebenen sozialarbeiterischen Arbeitsfeldern wie der Jugendberufshilfe, dem Kinderferienprogramm, bis hin zur lebensweltorientierten Schulsozialarbeit. Damit entging das Brückenhaus dem Schicksal vieler Gemeinwesenarbeits-

projekte in anderen Städten, die wegen fehlender Finanzierung, politischer Nichtakzeptanz sowie mangelnder Beteiligungsbereitschaft der Bevölkerung eingestellt werden mussten.

Ich hatte die Chance, über viele viele Jahre hinweg die Entwicklung des Brückenhauses und der Sozialarbeit in Kirchheim zu begleiten und zur gemeinsamen Planungsverständigung anzuregen. Das Brückenhaus war immer Widerpart und Partner der Stadtverwaltung zugleich – ich war Zeugin eines gemeinsamen langen gegenseitigen Lernprozesses – der auch viel mit der personalen Kontinuität und Entwicklungsbereitschaft auf beiden Seiten zu tun hat! Ein äußerst erfolgreicher Meilenstein war 1996 der Ausbau der Kooperation mit Stadt und Landkreis zur „Arbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit“ (intensive Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst Kirchheim auf Basis der kommunalen Jugendplanung) – deren Folgen auch heute die kooperativen gemeinwesenbezogenen Wahrnehmungs- und Arbeitsprozesse aller sozialen Dienste im Hinblick auf die Jugend in Kirchheim bestimmen und erst im vergangenen Jahr bei einem Planungsworkshop von allen Beteiligten als unverzichtbares Arbeitselement bestätigt wurden.

Das Brückenhaus ist als stabiler Faktor der Sozialen Arbeit der Stadt Kirchheim nicht wegzudenken, es gab zentrale Impulse für die gesamte Orientierung der Jugend- und Sozialarbeit im Hinblick auf eine konsequente trägerübergreifende Gemeinwesenorientierung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren und sind wachsame ThematisiererInnen von anstehenden Fragen.

Möge das Brückenhaus auch ohne seine prägende und integrierende „Antriebskraft“ Christoph Lempp wieder diese Aufgabe in Kirchheim wahrnehmen und auch zukünftig von der Stadtverwaltung, den KollegInnen der anderen Dienste und der Kirchheimer Bevölkerung wertgeschätzt werden. Kirchheim kann stolz auf sein widerspenstig anregendes Brückenhaus sein!

**Vielen Dank für die gute Kooperation!**  
**Vielen Dank dir, Christoph, für Transparenz, fachlichen Austausch und Kooperation.**

„Die Politikmodelle der GWA – Organisation, Einmischung, Vernetzung, Intermediarität - ... stehen der GWA heute ... als strategische Optionen zur Verfügung“.

1. Werner Müller 1972: Zum derzeitigen Stand der Gemeinwesenarbeit. In: Gemeindeaufbau und Gemeinwesenarbeit. Bilanz 71 der Evangelischen Gemeinde Heerstr. Nord, Berlin. Gelnhausen, Berlin, S. 84-86, S. 85

2. Dieter Oelschlägel 2013: Geschichte der Gemeinwesenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Stövesand, Sabine/Stoik, Christoph/Troxler, Ueli (Hg.): Handbuch Gemeinwesenarbeit. Barbara Budrich Opladen, S. 181-202, S. 198